

261

Lezte und bittere
Liebes=Thränen/

Womit
Ihren geliebtesten nummehr seeligsten
Bruder

Grispinum Andream
Brackenhausen

Bey Leibes und Gemüths-Schmerzen
zu Grabe begleitet

Dessen
Hochstbefrübteste Schwester.



T H O R N

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rath's und Gymnasii Buchdr.



Ein Bruder bleib doch hier! den ich
so sehr geliebet.
Mein Bruder! der du mir mein Herz
stets ergößt.
Mein Bruder! der du mich fast niemahls
hast betrübet;
Warum betrübstu mich denn gar zu sehr
zuletz?
Wesh soll ich mich denn nun an diesem Ort erfreuen;
Weil mich kein Bluts-Freund sonst hier in der Nähe liebt/
Der durch Vertraulichkeit mich kan wie Du befreyen
Von dem, was meinen Sinn beklemmet und betrübt.
Wenn ich alleine saß, und manchen Kummer hegte/
Und die Gesellschaft mir denselben nicht benahm;
So fühl ich mercklich, daß sich bald das Trauren legte/
Und alle Plage floß, wenn nur mein Bruder kam.
Wolt ich, was mir gebrach, durch guten Rath ersehen/
So war mein Bruder mir recht höchsterwünscht zur
Hand,
Und was sein Wille war, das kont auch mich ergößen/
Die well er sonst nichts, als was ich wolt, erfand.

Wie

Wie oft hat mich dein Mund im Christenthum erbauet/
Und mir den schweren Weg durch diese Welt gezeigt;
Den bittern, schmalen Gang, wofür dem Fleische grauet/
Worauff man nur mit Angst nach Zions-Höhen steige.
Was du in diesem Stück zu deinem Nutz gehöret/
Das must auch mir zum Nutz und grossem Troste seyn;
Und was Erfahrung dich durch Gottes Geist gelehret/
Das prägte deine Treu mir in mein Herz ein.
Ja was soll ich noch mehr in meinem Kummer sagen/
Und mir nach aller Läng selbst ein Betrübnis seyn;
Weil mich dein Trauer-Bild noch allzusehr wird plagen/
Und mancher Umstand mir vermehren Gramm und
Pein.
Wenn nur der gringste Schmerz, so mich nach Gottes
Willen
Gar viel und ofte plagt, und den mein Leib noch spür/
Sich bey mir finden sollt; wird Angst mein Herz erfüllen/
Weil mich dein Schmerz darbei am meisten schmerzen
wird.
So oft der Glocken-Klang wird beym Begräbnis schallen/
Und ein betrübtes Lied ja nur ein Trauer Thon
Erklingen wird, so muß mir auch dein Tod einfallen/
Ja was noch fünftig ist, deucht mich, ich hör es schon.
Es wird die lange Zeit, die alles pflegt zu Heben/
Die alle Bitterkeit doch noch am besten hemmt/
Mir in dem herben Leid ganz keine Ruhe geben;
Ich fühl es schon, mein Herz wird mehr und mehr be-
klemmt.
Doch wo verfall ich hin mit allzu grossem Klagen/
Das Christen nur beschämt, ja Meyden kaum geziemt;
Die in dergleichen Fall für Traurigkeit verzagen/
Weil ihr Wahns einen Theil am Auferstehen nimmt.

Zumahl

Zumahld da Gott den Trost und sichre Hoffnung giebet/
Daz uns der Todt nur soll ein Weg zum Leben sehn;
Den der gebahnt, so uns bis in den Todt geliebet
Drum Kummer weiche fort, verschwinde Angst und
Pein.

Wohl die! der Du der Noth und Plage bist entnommen/
Die unsern Leib verzehrt, und unsre Seele quält/
Da Trübsal, Pein und Schmerz und Angst zusammen kom-
men/
Und wo man nichts als Traur- und Jammer-Stunden
zehlt.

Zwar lässt sichs nicht so bald aus dem Gemüthe schla-
gen,

Mein Herze wünschet noch: Ach Bruder wärstu hier!
Doch Trost! man wird mich auch vielleicht bald dahin tragen/
Wo es auff ewig heißt: Mein Bruder bleibt bey
mir!



1000

4043